

wir

aalsterdorf assistenz west – Journal

Das Leben ist anders. Wir auch.

Familienzuwachs bei unseren Angeboten –
Freudensprung über die Elbe – Vom CKH
an den eigenen Herd – Treffliches aus den
Stadtteilen – Warum Klaudia Meyer baden
ging – aawestler im Bilde



Saisonrückblick mit Hanne Stiefvater, Rainer Kath und Tom Overbeck



**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Kundinnen und Kunden,
liebe Freunde von alsterdorf assistenz west,
liebe Leserinnen und Leser!**

Unser erstes Journal ist fertig! Trotz aller Vorausplanungen sind wir doch überrascht, wie aus einer ersten Idee und aus einer Sammlung von Geschichten und Rückblicken diese Ausgabe entstanden ist, wie sie aussieht – und vor allem: was drin steckt.

Denn eigentlich wollten wir »nur« einen Jahresbericht 2008 schreiben. Als wir dann aber gemeinsam am Tisch saßen, die Inhalte und Themen festlegen wollten, breitete sich unser Unternehmen mit all seinem Facettenreichtum und der Vielfalt an Themen vor uns aus... Da wurde uns deutlich, wie viel sich in den 4 Jahren bei uns getan hat. Also veränderten wir unser Ziel und entschieden uns dafür, trotz aller Zeitknappheit ein Journal herauszugeben, das nicht nur auf 2008 zurückblickt, sondern auch auf die gesamte Zeit.

Wir haben hierfür 9 Schwerpunktthemen ausgewählt und darüber hinaus interessante Telegramme eingefügt. Dabei war es uns wichtig, Sie über wesentliche Veränderungen und neue Geschäftsfelder ausführlicher zu informieren, wie zum Beispiel

über den neuen Bereich Familie, Kinder und Jugend, über Ambulantisierung, über unser Sozialraumprojekt in Wilhelmsburg und über die Personenzentrierten Hilfen für psychisch beeinträchtigte Menschen (PPM).

Und ganz besonders am Herzen lag uns, denjenigen den angemessenen Platz einzuräumen, ohne die wir die Veränderungen in unserem Unternehmen und die schnelle Aufstellung der neuen Geschäftsfelder nicht geschafft hätten: den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von alsterdorf assistenz west.

Hoffentlich haben Sie genauso viel Spaß beim Lesen, wie wir bei der Erstellung dieses Journal hatten.

Hanne Stiefvater, Geschäftsführerin

4-Jährige sind Klasse! Sie sind Turbolerner, sie haben noch die volle Neugierde auf das Leben und sie können die ersten richtigen Geburtstagspartys feiern. Vor allem haben 4-Jährige sensible Phasen, die nicht ungenutzt bleiben dürfen, damit sie sich bestens entwickeln. Für das vor ihr liegende Leben wünsche ich der aawest viele spannende neue Entwicklungen und gratuliere herzlich.

Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas, Vorstandsvorsitzender ESA

2 – 48 »Was fällt Ihnen ein zu 4 Jahren aawest?«
Wir haben nachgefragt. Eine repräsentative Auswahl der Meinungen finden Sie hier und da in diesem Journal.

Kabinengespräch

4 Saisonrückblick

Sportlich gesehen spielt aawest in der höchsten Liga der Hamburger Dienstleister. Wir haben quasi das Ohr an die Kabinentür gelegt.

Kinder, Jugend und Familie

8 Aktiv für die Großen von morgen

Hineinwachsen in eine große Aufgabe. Unser neues Schwerpunktthema macht (Familien-)Sinn.

Sprung über die Elbe

12 Vorsprung geschafft

Was Wilhelmsburg so reizvoll macht, wohin aawest über die Elbe gesprungen ist und wen das persönlich begeistert.



8 Ein unbeschwerter Tag in Pflanzen und Blumen. Toben, spielen, Aufmerksamkeit schenken. Für Kinder, Jugendliche und Familien in Hamburg.

Ambulante Assistenz

16 Das neue Wohngefühl

Ambulantisierung einfach ganz lebensnah. Für die Betroffenen bedeutet das mehr Unabhängigkeit und Verantwortung.

Sozialraum und Treffpunkte

18 Eröffnungsfeier

Dunja Wörthmann berichtet vom Weg in die Große Bergstraße, von anderen Treffpunkten, über Teilhabe an und für sich – und für andere.

Bildung und Beschäftigung

22 Gut Holz und andere Einsätze

Von wegen Beschäftigungsprogramm:
Was von KlientInnen alles gehegt und ins Reine gebracht wird, beeindruckt.



32 Ob Buddy ein bisschen muksch guckt, weil er nicht mit zum Fotoshooting ins Holthusenbad durfte? Die Werbeaufnahmen haben trotzdem tierisch Spaß gemacht.

PPM

24 Ein Kürzel und was dahintersteckt

Über Assistenzleistungen für psychisch kranke/ seelisch behinderte Menschen – dazu gehört auch ein Ausflug auf die Eisbahn.

Carl-Koops-Haus und Hermann-Maul-Straße

26 Tschüss, altes Haus

Allmählich wird es leer im CKH. Wer sich alles wo darüber freuen kann – und vor allem wie sehr – lesen Sie hier.

Zu Hause wohnen mit Service

30 Speziell für Senioren

Diese neue Dienstleistung hat Perspektive und inspirierte Klaudia Meyer zu einem Ausflug der besonderen Art.

+++ telegramm +++ tele-
gramm +++ telegramm +
+ telegramm +++ tele-
gramm +++ telegramm +++
+++ telegramm +++ tele-
gramm +++ telegramm +
+ telegramm +++ tele-

34 Dit und dat zu Akquise, Beschwerdemanagement, freiwilligen Helfern, Erwachsenenbildung, Modernisierung, Qualität/QuenT, Verwaltung und Zufriedenheitsbefragung.

telegramm

34 Kurz und knapp

8 Themen, zu denen es viel mehr zu schreiben gäbe, wenn wir mehr Platz hätten.

aaawest in Zahlen

38 3 Jahre im Überblick

Manchmal sagen Zahlen viel mehr als 1.000 Worte. Auf dieser Seite zum Beispiel.

aaawest persönlich

39 Ein starkes Team

Viele unserer Kraftquellen, Lokalmatadore, Helden, Mutmacher und Engel, die aaawest ein Gesicht geben.

48 Geburtstagsgruß

49 Impressum

Saisonrückblick.



Neulich in der Umkleidekabine. Der Mannschaftsrat lässt das letzte Spiel, die ganze Saison noch mal Revue passieren. Eine lange Saison – immerhin 4 Jahre! Und am Ende der Aufstieg in die 1. Liga der Assistenzdienstleister. Da wurde von Aufstellungen geredet. Da wurde gefachsimpelt. Da schwang Stolz mit. Da wurden viele gelungene Kombinationen und Treffer noch mal durchgespielt. Wir waren dabei. Live. Hier die Zusammenfassung.

Hanne Stiefvater: Man muss ja mal sehen, wo wir, die alsterdorf assistenz west, herkommen.

Tom Overbeck: Hervorgegangen sind wir ja aus Hamburg Stadt und Alsterdorf.

Hanne Stiefvater: Und nach der Gründung dann ging's erst mal um die Entwicklung unseres eigenen Profils, um die Formulierung eines Leitbildes.

Rainer Kath: Recht schnell waren wir dann für viele die »Roten im Westen«.

Hanne Stiefvater: Und wir haben den Wandel eingeleitet zu einem ambulanten, sozialraumorientierten Dienstleister mit frischem Image und mit klaren Aufgaben in allen Positionen.

Rainer Kath: Nach unserem Motto »Das Leben ist anders. Wir auch.«

Hanne Stiefvater: Immerhin haben wir uns da auf einem Spannungsfeld bewegt zwischen einerseits alten Gewohnheiten, guten Traditionen und Ritualen und andererseits neuen Ideen, Projekten und Wegen – und das auf Grundlage unserer christlichen Werteorientierung.

Tom Overbeck: Das haben wir super umgesetzt! Unsere Bilanz kann sich sehen lassen: Heute begleiten wir in etwa 100 Menschen mehr in den unterschiedlichen

Leistungsbereichen. Sowohl im Bereich der Bildung und Beschäftigung als auch im ambulanten Bereich. – Zudem haben wir eine Menge Fans an unserer Seite.

Hanne Stiefvater: Dafür haben wir über die Jahre intensiv gearbeitet. Bei der Erarbeitung unseres Managementplans mit allen Leitungen standen wir vor der großen Herausforderung, die vielen Einsparungen von insgesamt circa 2 Millionen so zu bewältigen, dass wir die Qualität sogar verbessern konnten.

Rainer Kath: Und ohne dass dabei das Team betriebsbedingt schrumpfte.

Hanne Stiefvater: Jedenfalls war das ein wichtiger Prozess. Und heute steht aawest wirtschaftlich auf solidem Boden und ist konkurrenzfähiger. – Der Vorstand hat uns durch Veränderungen von Strukturen auch dabei unterstützt.

Rainer Kath: Und nicht zu vergessen unsere Sponsoren! »Aktion Mensch« etwa. Der bewilligte Antrag brachte 250.000 Euro, mit denen wir den Aufbau unserer Treffpunkte in den Stadtteilen fördern konnten.

Tom Overbeck: Aber mal ehrlich: Das ist doch der Verdienst der gesamten Mannschaft! Wie sich alle trotz höherer Arbeitsdichte reinhängen, zuverlässig und mit

Freude dabei sind, ist schon erstklassig! Das bestätigt auch die aktuell durchgeführte Befragung der KlientInnen, die besagt, dass eine sehr große Zufriedenheit mit unseren erbrachten Dienstleistungen und mit der persönlichen Assistenz besteht.

Hanne Stiefvater: Stimmt: Und unsere Mannschaft wird immer besser! Das auf unsere Bedarfe zugeschnittene Fortbildungsprogramm nutzen viele aus den Teams, um sich zu qualifizieren. Und die zur Gesundheitsförderung vor Ort durchgeführten Arbeitsplatzanalysen haben schon teilweise konkrete Verbesserungen im Arbeitsalltag gebracht.

Rainer Kath: Apropos qualifizieren: Durch die auf uns neu zugeschnittenen praxisnahen Instrumente zur Qualitätsentwicklung und durch die Tätigkeit der Berater halten wir unseren hohen Standard und bauen ihn sogar noch aus.

Tom Overbeck: Wird von so einem Top-Dienstleister, wie wir es sind, ja auch erwartet.

Hanne Stiefvater: Wir haben nach der Mitarbeiterbefragung 2007 ja auch verstanden, dass wir für das Betriebsklima etwas tun sollten.

Tom Overbeck: Weihnachten im Schmidt's zum Beispiel. Oder der Abend in den Fliegenden Bauten mit unseren Eltern mit Kindern. Auch der Betriebsausflug an die Ostsee hat total Spaß gemacht.

Rainer Kath: Nicht zu vergessen: unsere engagierte Fußball- und Fahrradmannschaft.

Hanne Stiefvater: Das bringt allen viel. Außerdem zeigen die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung, dass wir von aawest auch unsere Führungskompetenz weiterentwickeln müssen.

Unsere Führungsleitlinien sind so etwas wie die Messlatte, die wir uns ja bewusst hoch gelegt haben.

Rainer Kath: Eine große Herausforderung ist die endgültige Schließung des CKH. Da haben wir 77 KlientInnen übernommen. Und mit nur 2 neuen Wohnprojekten – Hermann-Maul-Straße und Eckhoffplatz – können die letzten ein neues Zuhause finden und alle MitarbeiterInnen einen neuen Arbeitsplatz.

Tom Overbeck: Zeitgleich haben wir mit enormem Elan die Umwandlung hin zu ambulanten Strukturen vorgenommen. Mithilfe unseres Fachdienstes haben wir hunderte Gespräche mit KlientInnen, Angehörigen und gesetzlichen Betreuern geführt. 90 entsprechende Anträge wurden bis jetzt schon gestellt. Unser Anteil an ambulanten Leistungen ist von 15% auf rund 40% gestiegen. Damit ist mal klar: Eine überwiegend stationäre Einrichtung sind wir nicht mehr.

Hanne Stiefvater: Was die neuen Geschäftsfelder mehr als deutlich machen.

Tom Overbeck: Genau. Im Bereich der ambulanten Betreuung im Rahmen von Erziehungshilfen und von Menschen mit einer seelischen Beeinträchtigung haben wir grundlegende Weichen gestellt. Um mehr zu leisten, als ausschließlich für Menschen mit Behinderung da zu sein. Wir sind nun die, die im Quartier und im sozialen Nahraum präsent sind, um die Menschen zu unterstützen, die Hilfe benötigen.

Rainer Kath: Ganz spannend und für uns neu ist Wilhelmsburg. Mit der IBA wird der Stadtteil neu aufgestellt, mit unserem Treffpunkt sind wir jetzt schon mittendrin. Sozialraumorientierte Ansätze können wir hier live umsetzen. Mit der neuen Struktur von den 4 Regionalkreisen Süderelbe,

Altona, Lurup/Eidelstedt, Niendorf/Schnelsen/Burgwedel gelingt uns die Zusammenarbeit mit den Akteuren im jeweiligen Sozialraum immer besser.

Hanne Stiefvater: In den nächsten 4 Jahren stehen wir noch vor anderen Herausforderungen. Die Zielvereinbarung endet 2010 und wir entwickeln gemeinsam mit anderen Trägern und der Behörde Strategien zur Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe in Hamburg. Die Arbeits- und Sozialministerkonferenz im November 2008 formulierte, wo's langgeht. Personenbezogene Leistungen, Aufhebung der Versäulung, persönliches Budget sind hierzu die Stichworte. Wir sind aktiv dabei. Gut, dass im ESA-Vorstand die Eingliederungshilfe ebenfalls mehr Gewicht hat. Überhaupt werden wir als ESA weiter zusammenrücken und übergreifend effektiver zusammenarbeiten.

Rainer Kath: Die rasanten Veränderungen bekommen vielleicht nicht alle im Team direkt mit, aber sie werden sie spüren. Die neuen Strukturen, die sich wandelnden Inhalte und Ausrichtungen ändern nichts an dem, was aawest ausmacht: qualifizierte, zugewandte, geduldige, fordernde, brückenbauende, kreative und sichernde Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Hanne Stiefvater: Die Taktik für die kommenden 4 Jahre: Wir werden uns weiterhin für die Verbesserung der konkreten Lebensbedingungen von Menschen mit und ohne Behinderung in Hamburg einsetzen.

Tom Overbeck: Wir werden alle Möglichkeiten und die Dynamik des jeweiligen Stadtteils aufgreifen und mit den Akteuren, Vereinen, Initiativen und der Nachbarschaft zusammenarbeiten.

Hanne Stiefvater: Anders gesagt: Wichtig ist auf'm Platz! Wir zeigen in der Praxis, was geht, und dass wir ein Spitzenteam sind.

Rainer Kath: Oder frei nach Kaiser Franz vor dem WM-Finale 1990: »Geht's raus und spielt Assistenz.«

Tom Overbeck: Also, mit Blick auf die nächste Saison sind wir ganz schön gut aufgestellt. Und fit für die nächsten 4 Jahre.

Hanne Stiefvater: Na, dann mal los!

*Große Klappe mit viel dahinter.
Politisch engagiert. Die Roten im Westen.
Mitarbeiterorientiert. Viele neue Ideen.
Folgt dem Grundsatz »Experten kooperieren«.
Sehr erfolgreich – und das zu Recht!*

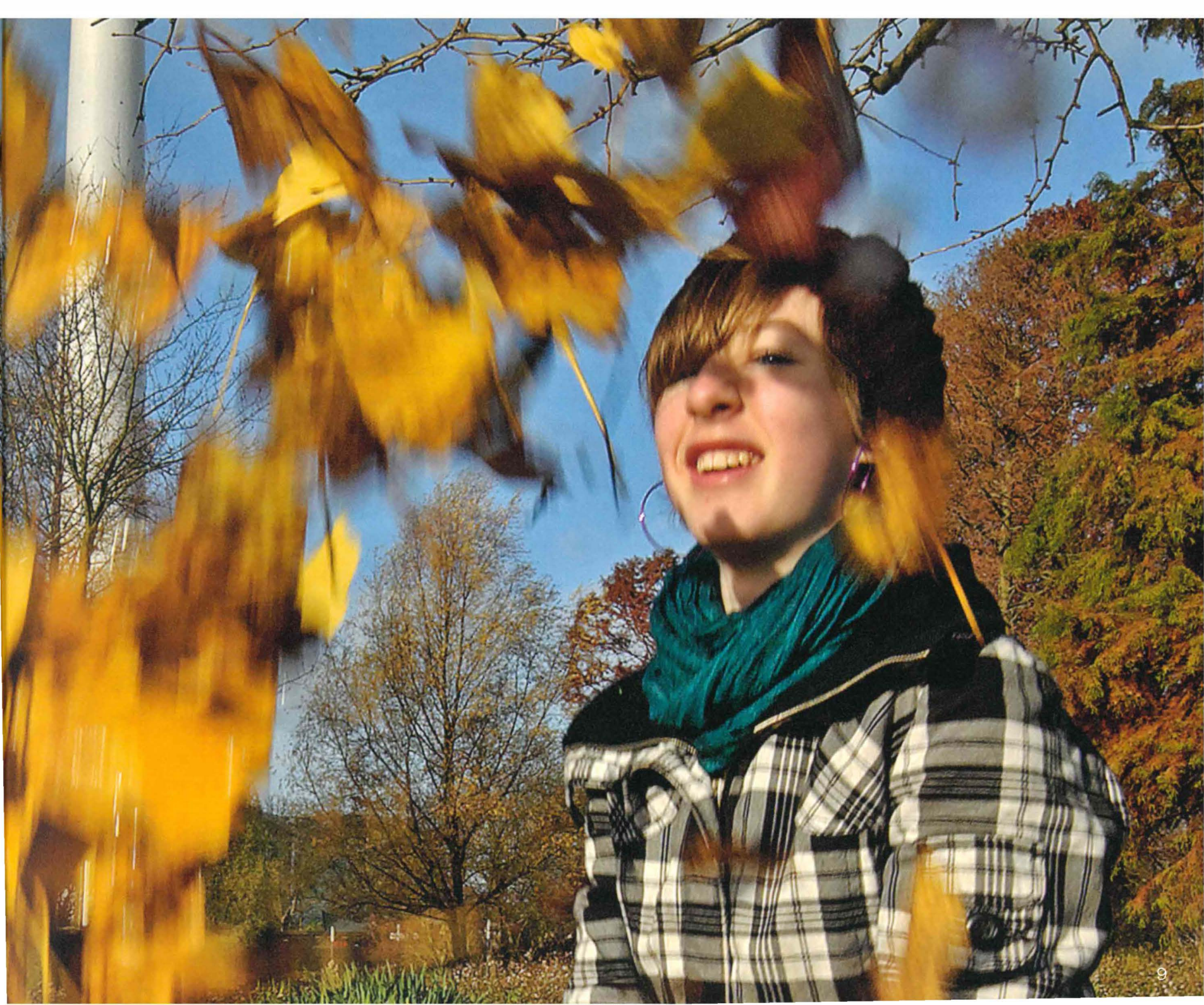
Birgit Schulz, Vorstand





»Komm, wir
tanz
wie die Blätter.
Ich mach mal Wind.«

Fantasie ist manchmal alles! Wie Kinder die Welt um sich herum vergessen können, ist schon toll! Damit der Alltag für sie wieder ein Stück heile Welt bedeutet, dafür engagieren wir uns. Und ein bisschen Familienidylle hilft ihnen, stark zu werden und Vertrauen zu bekommen. Ob 6 oder 16 Jahre – für sie da sein, tut einfach gut. Ihnen und uns.



Auslöser für den Ausbau unserer Kinder- und Jugendhilfe waren die Anfragen der Jugendämter, die einen wachsenden Bedarf in ganz Hamburg sehen. Zudem wünschten sich Familien und Einzelpersonen, die bereits von uns betreut wurden, entsprechende Unterstützung.

Dabei war uns von Anfang an klar: Bei den »Hilfen für Familien mit behinderten Kindern« müssen die verschiedenen Hilfearten flexibel gestaltet und gehandhabt werden. Weil sich manche Bedarfe schwer voneinander abgrenzen lassen und weil zu Betreuungsbeginn die Anliegen und Aufträge oft noch nicht konkret formuliert werden (können).

Die im April 2008 eingerichtete Projektstelle hatte als Aufgabe und Ziel, die »Sozialpädagogische Familienhilfe« und die »Erziehungsbeistandschaft« als festen Bestandteil der Hilfeangebote von aawest zu installieren. Nach Marktanalyse, Profil- und Konzeptentwicklung wurden im September mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz die Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Ehrlich gesagt: So schnell hatten wir nicht damit gerechnet. Und als kurz darauf der erste SPFH-Auftrag vom Jugendamt für eine Familie erteilt wurde, war das schon eine tolle Motivation! Im 4. Quartal konnten bereits 6 Hilfemaßnahmen geleistet werden. Darüber hinaus wurden die schon seit 2006 bestehenden »Hilfen für Familien mit behinderten Kindern« erweitert und stabilisiert.

Die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, war die eine Sache – eine ganz andere die Entwicklung und Einführung von Qualitätsstandards. Hier hat die fachliche Qualifizierung von MitarbeiterInnen der ambulanten Teams in Eimsbüttel, Altona und Harburg/Wilhelmsburg oberste Priorität. Schließlich soll das gesamte Familiensystem mit einbezogen und der lebenswelt- und sozialraumorientierte Ansatz umgesetzt werden. Um diesen spezifischen Anforderungen gerecht werden zu können, werden alle in diesem Bereich bei uns Tätigen eine 1-jährige Zusatzqualifikation durchlaufen. Die Fortbildung wurde mit dem Institut für Stadtteilentwicklung, sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Uni Duisburg-Essen und dem Hamburgischen Institut für systemische Weiterbildung (HISW) erarbeitet.

Wichtig ist uns die Vernetzung mit Behörden (Jugendämter, Jugendpsychiatrischer Dienst, Schulbehörde) und mit weiteren Institutionen, wie Bildungseinrichtungen, Trägern der ambulanten und der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie Kindertagesstätten. Hier ist speziell die Kita Moorwisch (ESASchulen) in Kooperation mit dem angegliederten Eltern-Kind-Zentrum in Lurup zu nennen. Über ein regelmäßiges Beratungsangebot der aawest können unsere Arbeit und mögliche intensivere Erziehungshilfen vorgestellt werden.

Und auch das sehen wir als unsere Aufgabe: die Familien innerhalb ihres sozialen Umfelds miteinander bekannt zu

machen und Unterstützungspotenzial zu entwickeln. Ein guter Auftakt war der gemeinsame Besuch des Weihnachtsmärchens »Die kleine Hexe«. Geplant sind weitere regelmäßige Familientreffen (im Rahmen des Projekts »Anstiften« der Körper-Stiftung) sowie eine Ferienfahrt, bezuschusst von »Aktion Mensch«.

Die Entwicklung der neuen Bereiche ist eine Freude. Und alle Beteiligten wachsen an ihren Aufgaben. So gesehen haben wir viel gemeinsam mit denen, für die wir da sind.

Astrid Warning



Weit muss man gar nicht fahren, um bei sich anzukommen. Ein Nachmittag in Planten un Blumen. Das passt schon. Die Sonne lacht, der Wind spielt mit dem Laub und ich bin ich. Hier sein, da sein – kein Problem.



»I'm a Wilhelmsburger!



Isa Božic

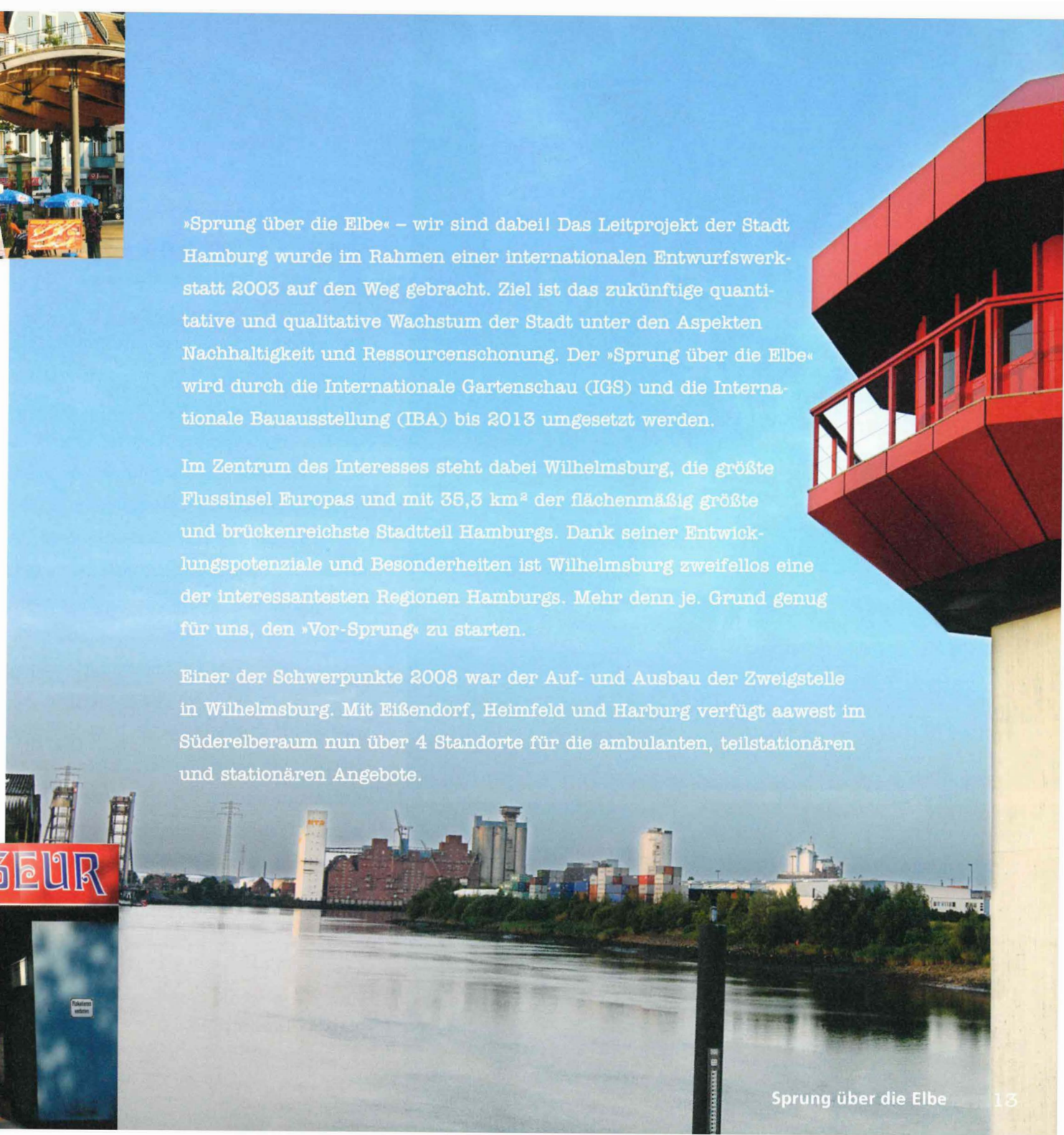
Was mir sehr gut in und an Wilhelmsburg gefällt, ist, dass die Menschen hier offen, solidarisch, authentisch und weitgehend unverfälscht sind. Und wenn es um ihre Belange hier geht und um ihr Wilhelmsburg, sind sie politisch ausgesprochen aktiv und erfolgreich. Dass hier so viele Menschen aus aller Welt zusammenleben, erschwert erfreulicher Weise eine kulturelle und religiöse Hegemonie. Diese Vielfalt in jeder Hinsicht ist eine der Stärken Wilhelmsburgs. «



»Sprung über die Elbe« – wir sind dabei! Das Leitprojekt der Stadt Hamburg wurde im Rahmen einer internationalen Entwurfswerkstatt 2003 auf den Weg gebracht. Ziel ist das zukünftige quantitative und qualitative Wachstum der Stadt unter den Aspekten Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung. Der »Sprung über die Elbe« wird durch die Internationale Gartenschau (IGS) und die Internationale Bauausstellung (IBA) bis 2013 umgesetzt werden.

Im Zentrum des Interesses steht dabei Wilhelmsburg, die größte Flussinsel Europas und mit 35,3 km² der flächenmäßig größte und brückenreichste Stadtteil Hamburgs. Dank seiner Entwicklungspotenziale und Besonderheiten ist Wilhelmsburg zweifellos eine der interessantesten Regionen Hamburgs. Mehr denn je. Grund genug für uns, den »Vor-Sprung« zu starten.

Einer der Schwerpunkte 2008 war der Auf- und Ausbau der Zweigstelle in Wilhelmsburg. Mit Eißendorf, Heimfeld und Harburg verfügt aawest im Süderelberaum nun über 4 Standorte für die ambulanten, teilstationären und stationären Angebote.





Schritt für Schritt zum treffpunkt.elbinsel

Bevor wir das aawest Projekt Wilhelmsburg mit Leben erfüllen konnten – so bunt und vielfältig wie dieser Multikulti-Stadtteil – ging es wissenschaftlich zu.

Ein wesentlicher Schritt zur Umsetzung war die Einrichtung eines begleitenden Fachkreises unter der Beteiligung der HAW, der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg. Daraus ergab sich der Auftrag, eine Sozialraumanalyse durchzuführen. Diese umfasste unter anderem die Sekundäranalyse von demografisch-statistischem Material sowie die Durchführung von leitfadengestützten Experteninterviews. Hieraus ließen sich Problemlagen, bestehende Netzwerke und Nutzungsstrukturen im Stadtteil sowie Ressourcen, Potenziale und Angebotsbedarfe im Stadtteil ableiten. Nach diesen Erkenntnissen konnte die praktische Umsetzung weiter vorangetrieben werden.

Der erste Meilenstein im Projekt wurde im März 2008 erreicht: Das geeignete Mietobjekt in der Fährstraße 51a war gefunden! Am 10. Oktober öffnete hier der treffpunkt.elbinsel seine Türen – mit integrierten Bildungs- und Beschäftigungsangeboten, mit sich daran anschließendem Aufbau von ambulanten und stationären Dienstleistungsangeboten.

»Sprung über die Elbe« – wir sind schon da und lassen von uns hören!



Als meine erste ehrenamtliche Mitarbeiterin in den Treffpunkt kam, begrüßte sie mich mit den Worten: »Hallo. Volker schickt mich. Ich möchte hier gerne backen«. Als sie später ging und ich »Auf Wiedersehen« wünschte, sagte sie: »Tschüss. Und wenn was ist – ich bin die Anni.«

Inzwischen kommt Anni fast jeden zweiten Tag rein, hilft mal beim Kochen, setzt sich zu den anderen, gießt im Urlaub die Blumen und gibt jeden zweiten Mittwoch ihren Backkurs. Typisch auch ihre Reaktion, als ich sie letztens um einen Gefallen bat: »Aber natürlich. Wir halten doch alle zusammen.«

Auf unserem Programm steht, dass wir durch kultur- und generationsübergreifende Angebote die Teilhabe für alle im Stadtteil ermöglichen. Bei unserem zweiten »Back- und Schnacktag« waren 16 Besucher da! Nachbarn, Kinder und alte Menschen, eine junge Frau mit Behinderung und eine Mutter mit Tochter, die aus Altona zu uns gekommen war. Da wurde gebacken, gespielt, sich unterhalten.

In seiner Lebendigkeit und Natürlichkeit war das ein sehr schöner gemeinschaftlicher Nachmittag! Da dachte ich mir: »Ja, so muss es sein. Das ist perfekt und genau das, was wir wollen.« Isa Božić





»Jetzt wohne ich nicht mehr in Alsterdorf.«

Das sagte eine Seniorin mit Behinderung zu mir, als sie bei uns ihren Mietvertrag unterschrieb. Es hat mich sehr bewegt, dass ein Mensch von 70 Jahren, der die meiste Zeit seines Lebens überwiegend in einer Großeinrichtung verbracht hat, diesen Moment als eine abschließende, große Befreiung erlebt hat. Thomas Vornhof

Ambulante Assistenz Hamburg – Leben in der eigenen Wohnung

Der Prozess der Ambulantisierung, der im Juni 2006 als »Zielvereinbarung zur Weiterentwicklung des Hamburger Hilfesystems für Menschen mit Behinderung« zwischen der Behörde für Soziales & Gesundheit und der ESA getroffen wurde, wird konsequent umgesetzt. Und die aawest ist dabei ganz weit vorn. Von den ehemals rund 140 stationären Wohnplätzen konnten bis Ende 2008 schon 80 in ambulante Betreuung umgewandelt werden.

Die Umwandlung von stationär zu ambulant bedeutet für die einzelnen Betroffenen eine riesige Veränderung. Der Abschluss eines Mietvertrags und eines Leistungsvertrags über die Eingliederungshilfe macht sie zu MieterInnen, die eine ambulante Assistenzleistung in Anspruch nehmen. Der Schritt bedeutet für sie ein Zugewinn an Selbständigkeit, Selbstbestimmtheit und ein Mehr an Lebensqualität. Dazu leistet die individuellere ambulante Unterstützung der aawest einen bedeutenden Beitrag. Die Betreuung erfolgt in Einzelwohnungen und in ambulant betreuten Wohngemeinschaften innerhalb oder in räumlicher Nähe unserer Hausgemeinschaften.

Aufgrund ihrer neuen Lebenssituation ergibt sich für die Betroffenen eine engere Vernetzung mit ihrem Stadtteil, ihren Nachbarn, Vermietern, Angehörigen – auch dank Ehrenamtlicher und deren Engagement.



Da fühlte sich so manch einer wie ein König, als beim Fest im Mai 2007 die blauen Survival-Taschen überreicht wurden. Und irgendwie war es ja auch ein bisschen so. Denn bald würde es den Schlüssel zum eigenen (Wohnungs-)Schloss geben.

Die Zusammenarbeit mit aawest im Ambulantisierungsprogramm hab ich als äußerst unkompliziert erlebt. Die Mitarbeiter sind aufgeschlossen, offen, sehr freundlich, schnell und kooperativ, nach dem Motto »Wir bewegen etwas gemeinsam und sind bereit, den neuen Weg zu gehen.«

Mitarbeiterin der Behörde



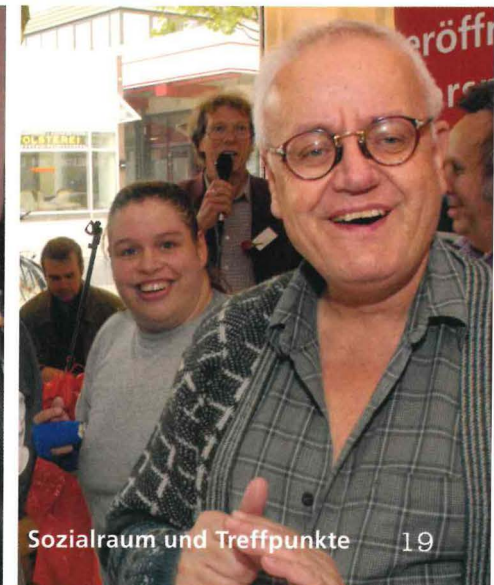
Der Griff ins Blaue brachte Nützliches und Überraschendes hervor: Taschenrechner, Trinkflasche, Kochbuch »Aldente«, Haushaltsbuch, Stadtplan, HVV-Mobilitätsführer, Clownbleistift, Smiley-Magnet, Rubbellos, Partyknaller, Sweeties-Tüte und einen singenden Schreibblock.

Im März 2008 wurde unter Beteiligung von 48 wahlberechtigten »Ambulantisierten« eine 4-köpfige Interessenvertretung gewählt. Ein Beispiel dafür, wie Menschen im Ambulantisierungsprozess entscheidend teilnehmen an der Gestaltung und Weiterentwicklung.



»Was wir bis zur Eröffnung alles gebacken bekommen haben, das allein war schon Grund genug, mit allen zu feiern. Als wir in der Großen Bergstraße den Laden für unseren Treffpunkt endlich gefunden hatten und ihn tatsächlich anmieten konnten – das war ganz schön aufregend. Aber dann ging die Arbeit erst richtig los! Mit den Architekten reden, Handwerker organisieren, passende Möbel finden... Und oft ging die Ladentür auf und Menschen aus dem Stadtteil kamen rein und fragten, was »alsterdorf« denn hier so mache. Und alle waren sie angetan von unserer Idee.«

Treffpunkt
Eröffnung:
Welch ein
Festtag für
Altona!





»Mich hat von Anfang an begeistert, dass über Teilhabe hier nicht nur geredet, sondern Teilhabe täglich gelebt und erlebt wird.« Dunja Wörthmann

Im Jahr 2008 wurden die Idee und die konzeptionelle Arbeit der Treffpunkte schon 3 Jahre alt. Auslöser waren auch hier die Zielvereinbarungen zur Ambulantisierung, zu denen das Einrichten von so genannten Stützpunkten zählt. Damit waren Orte und Anlaufpunkte gemeint, von denen aus Unterstützung im unmittelbaren Lebens- und Sozialraum der KlientInnen organisiert, koordiniert und umgesetzt werden. Schließlich sollten möglichst viele bisher stationär unterstützte Menschen in ein ambulantes Hilfesystem begleitet werden.

Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung im Stadtteil und das Erweitern von Netzwerken standen bei unserer konzeptionellen Arbeit von Anfang an im Mittelpunkt.

Als unsere wichtigste Aufgabe sehen wir den Aufbau und die Gestaltung inklusionsfördernder Strukturen.

Die sich daraus ergebenden Ziele

Förderung der Begegnung und des Zusammenlebens im Stadtteil

- Sensibilisierung für die Lebenswelt von Menschen mit und ohne Behinderung
- Erweiterung des Wissens der Menschen des Stadtteils in Bezug auf Behinderung und Teilhabe
- Förderung und Ausbau der Freizeitaktivitäten sowie der Bildungs-, Kultur- und Sportangebote
- Aufbau und Gestaltung ambulanter Unterstützungsstrukturen
- Aufbau, Pflege und Erweiterung persönlicher Netzwerke

Um die strategische Weiterentwicklung der Treffpunkte in aawest weiter zu erarbeiten, wurde 2008 ein Fachkreis gegründet. Dieser Fachkreis wird wissenschaftlich begleitet von Prof. Mary Schmoecker und Prof. Detlef Krüger von der Hochschule für angewandte Wissenschaft (HAW). Eine treffliche Unterstützung für unsere Arbeit mit und für die Menschen in den Stadtteilen. Es bleibt also spannend.





Teilhabe, teilnehmen und Teil des Ganzen sein – hier wird es Wirklichkeit.

treffpunkt.altona feierte 2008 seinen ersten Geburtstag. Feste und viele Stadtteilaktivitäten folgten. Bei der Altonale haben wir wieder teilgenommen, diesmal mit einem Stand direkt vorm Treffpunkt. Am Tag der Gleichstellung waren wir ebenfalls mit einer Aktion vertreten. Dabei kamen KlientInnen und Interessierte ins Gespräch miteinander und es ergaben sich neue Kontakte. Auf dem Frühlingsfest der Großen Bergstraße knüpften wir nachhaltige Verbindungen zu »Straßenpflaster«, der Kinder- und Jugendarbeit Altona.

treffpunkt.burgwedel war unter anderem aktiv im Forum »Gesunde Lebenswelten«. Das Forum setzt sich zusammen aus VertreterInnen verschiedener sozialer Einrichtungen und von Gesundheitsanbietern aus dem Stadtteil. Ein weiteres Beispiel: Der Treffpunkt ist für das Projekt »Ess-Kultur« verantwortlich. Mit dieser Art Volksküche soll ein Begegnungsort für Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen werden. Eine vielversprechende Maßnahme, um die Teilhabe im Stadtteil zu fördern.

treffpunkt.eidelstedterplatz hat sich im Stadtteil etabliert. Hier haben sich eine Vielzahl an Kooperationen ergeben, zum Beispiel mit der Einfall GmbH, dem sommerblauen Jugendhaus und der Elternschule Eidelstedt. Besonders hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit dem Eidelstedter Bürgerhaus, die zu einem gemeinsamen SeniorInnenangebot geführt hat. Im April 2008 eröffnet, wird das Angebot inzwischen von vielen Menschen mit und ohne Behinderung jede Woche gern genutzt.

treffpunkt.elbinsel feierte am 10. Oktober 2008 seine Eröffnung (siehe Seite 12). Für die Durchführung der Angebote konnten in der zweiten Jahreshälfte 2 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen gewonnen werden

treffpunkt.harburg hat 2008 ein gemeinsames Konzept für einen trägerübergreifenden Treffpunkt mit der BHH Sozialkontor gGmbH und Leben mit Behinderung Hamburg erarbeitet. Parallel dazu wurde eine Quartiersanalyse erstellt, um eine Vernetzung im Vorfeld zu berücksichtigen.

Einsatzfreude, die

Kooperative Beschäftigungsprojekte zu schaffen, die sinnvolle Tätigkeiten im gesellschaftlichen Kontext ermöglichen – das stand in den letzten 4 Jahren für uns im Vordergrund. Weil Menschen mit Behinderung hier die Möglichkeiten finden, sich im Rahmen von Tagesförderung ganz individuell auf Tätigkeitsfelder des Arbeitsmarktes vorzubereiten und Fähigkeiten zur Bewältigung ihres Alltags zu entwickeln. Mittlerweile kooperiert aawest mit 20 PartnerInnen, wie Schulen, Vereinen und Firmen. Daraus haben sich Beschäftigungsangebote in den unterschiedlichsten Stadtteilen ergeben.

Die Schulcafeteria im Kurt-Tucholsky-Gymnasium – die Gartengruppe im Jugendleistungszentrum
der Wäschedienst im Kindermuseum in Osdorf durch Beschäftigte des tagewerks – die Kooperation
pflege in Niendorf, im August-Lütgens-Park und im Gähler Park – der Wochenmarktstand in Altona
der Polizeidirektion Süd – die Kooperation der alsterpalette mit dem CinemaxX Harburg



ankommt!



Rot, Neujahrsfest, ein sauberes Schulgelände. Ich finde es gut, dass Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sichtbar dabei und beschäftigt sind.

Herr Tobel, Schulleiter der Julius-Leber-Gesamtschule

es FC St. Pauli – die Schulhofpflege der Julius-Leber-Gesamtschule –

mit dem CinemaxX Dammtor – der Kurierdienst – die Medienboten – die Garten- und Landschafts-
on Bildung und Beschäftigung Große Bergstraße – das Kaminholzprojekt – die Parkplatzpflege

Ein Höhepunkt des Jahres 2008 war der erste gemeinsame Klausurtag aller MitarbeiterInnen des Bereichs Bildung und Beschäftigung, der am 11. Juni stattfand. Der Schwerpunkt lag auf den Veränderungen in der Assistenz, die sich durch die fachliche Leitlinie Inklusion ergeben. In Zusammenarbeit mit alsterdorf assistenz ost gGmbH wurde QuenT, die Arbeitshilfe zur Qualitätssicherung und -entwicklung,

weiterentwickelt und dann veröffentlicht. Um Einfluss auf die Gestaltung der Bildungs- und Beschäftigungsangebote zu nehmen, haben alle Bereiche eine Interessenvertretung. Die Mitglieder der Interessenvertretung setzen sich für die Wünsche der Beschäftigten ein und vermitteln bei Konflikten, die die Beschäftigung in der Tagesförderstätte betreffen.

Birgit Zimmer

»Für mich ist es wirklich immer wieder beeindruckend, wie bereitwillig und vertrauensvoll die Menschen auf meine notwendigen Fragen bei der Bedarfsermittlung und bei der Antragstellung Antwort geben. Obwohl wir uns ja in der Regel vorher noch



nicht gekannt haben, werden mir oft sehr persönliche Dinge erzählt. Und dafür, dass sie sich mir anvertrauen »durften« und dass ihnen endlich mal jemand zugehört hat, bekomme ich dann sogar noch ein Dankeschön. – Dabei empfinde ich es als überaus bereichernd, Einblick

in das Leben und häufig auch in die Wohnungen der potenziellen KlientInnen zu bekommen. Das berührt mich immer wieder aufs Neue.« **Martina Grab**



Sich endlich etwas zutrauen.



Ausprobieren.



Und allen zeigen, dass es geht.



Irgendwie – und immer besser!

Kurz gesagt: PPM – und was dahintersteckt

Mit dem Start der Personenbezogenen Leistungen für psychisch kranke/seelisch behinderte Menschen wurde Ende 2007 ein Meilenstein in der Weiterentwicklung unserer ambulanten Versorgungsstrukturen gesetzt. Das vorrangige Ziel von PPM: den Betroffenen ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen und somit eine vollstationäre Unterbringung zu verhindern. Mit dem neuen Angebot konnten wir der wachsenden Nachfrage auch in diesem Segment kompetent begegnen. Bei der Assistenz hatten wir bereits Erfahrungen mit psychisch kranken Erwachsenen gesammelt. Die daraus gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten wurden durch Fort- und Weiterbildung kontinuierlich verbessert.

Entsprechend qualifiziert sind heute die erbrachten Leistungen – und stets angepasst an die individuellen Bedürfnisse der KundInnen. Bereits 2008 haben bei aawest 13 Menschen mit

einer psychischen oder seelischen Beeinträchtigung von dem Angebot profitiert. Durch die immer zielorientierte Assistenz konnte vielfach bereits nach kurzer Zeit eine spürbare, nachhaltige Verbesserung der jeweiligen Lebensumstände erzielt werden.

Um Ausgrenzungen und Stigmatisierung psychisch kranker Menschen entgegenzuwirken, sind unsere Schwerpunkte: Auf- und Ausbau persönlicher Netzwerke, Teilhabe im Stadtteil, Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung. Dabei kooperieren wir auch mit den Psychiatrischen Abteilungen der Krankenhäuser, mit niedergelassenen PsychiaterInnen, Psychosozialen Kontaktstellen, Selbsthilfegruppen und nicht zuletzt mit den Sozialpsychiatrischen Diensten der Bezirksämter Eimsbüttel, Harburg, Mitte und Altona. In Altona und Eimsbüttel wird bereits in der trägerübergreifenden Psychosozialen Arbeitsgruppe (PSAG) mitgearbeitet; für Harburg ist dies für 2009 geplant.

Liebes Carl-Koops-Haus, in Hamburg sagt man tschüss!

Unvergesslich für alle Beteiligten rund um den Auszugsprozess des Carl-Koops-Hauses ist die Aussicht auf neue Wohnprojekte, mit denen sich viele aktiv auseinandergesetzt haben. Da wurden die Grundrisse studiert. Der eine oder andere unternahm schon Quartierserkundungen und besichtigte Baulücken. Hoffen, träumen, planen, warten... Zeitliche Verzögerungen und Widrigkeiten aushalten. Perspektiven streichen, weil Investoren abspringen. Zusammenhalten. Und den Mut nicht verlieren. – Das alles gehörte dazu.

Der Karton ist jetzt voll.



So schwer – da packen wir zu zweit an.



Was da so alles zusammenkommt ...!

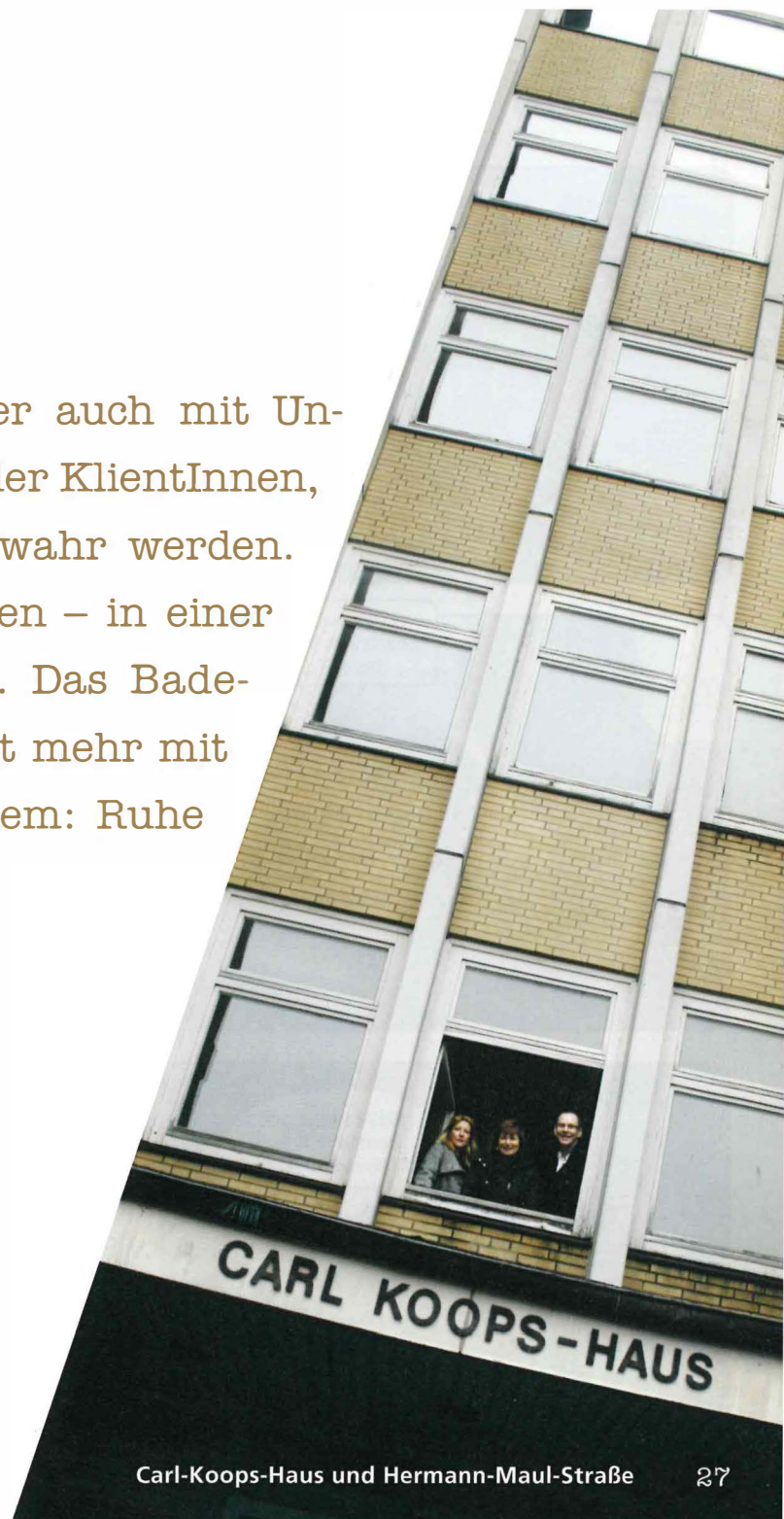


Tschüss, ihr Lieben. Besucht mich mal.



Der Auszug ging einher mit Freude, aber auch mit Unsicherheit. Berührend war das Vertrauen der KlientInnen, dass ihre Träume und Wünsche endlich wahr werden. Wie jeder andere Mensch im Stadtteil leben – in einer eigenen Wohnung. Privatsphäre erleben. Das Badezimmer, die Küche, das Wohnzimmer nicht mehr mit viel zu vielen teilen müssen. Und vor allem: Ruhe zu haben. Edda G.E. Frühling, Kerstin Radke-Scheffler, Klaus Cantzler

Endlich, es geht los.



Träume werden wahr: »Die Einweihung meiner Küche«



Rahmattollah Ghaussy hat zur Einweihung seiner Küche ein paar Freunde eingeladen.



Von seinen neuen Küchengeräten ist er ganz begeistert.





Die Auflösung des Carl-Koops-Hauses (CKH) hatte bereits 2006 begonnen, als damals 8 BewohnerInnen in die Fett'sche Villa gezogen sind. Die Dynamik des Prozesses war prägend für den Verlauf des ganzen Jahres 2008, in dem der Auszug in die Hermann-Maul-Straße im Vordergrund stand. Das Wachsen und Werden des neuen Wohnprojekts in Harburg wurde von KlientInnen und auch MitarbeiterInnen interessiert beobachtet. Bei den regelmäßigen Treffen mit der zukünftigen Leitung der Assistenzdienste konnten sich zukünftige BewohnerInnen kennenlernen und alle Interessierten konnten sich schlaumachen über das, was kommt – und was geht. Unsicherheiten wurden ausgeräumt und viele Antworten gegeben auf Fragen wie diese: »Wer ist für mich da, wenn ich Unterstützung brauche?«, »Mit wem werde ich zusammenziehen?«, »Wo finde ich im Stadtteil für mich wichtige Orte – von der netten Kneipe über den Supermarkt bis hin zum Arzt?«.

Bereits Anfang April 2008 zogen 7 KlientInnen in das neue Haus in der Hermann-Maul-Straße. Mit ihnen fanden 2 MitarbeiterInnen aus dem CKH hier ihren neuen Arbeitsplatz. Die verbleibenden Menschen im CKH feierten ein gemeinsames Sommerfest mit ihren Angehörigen und gesetzlichen BetreuerInnen – bei gutem Essen, Musik und Tanz bis in die späten Abendstunden. Ab Mitte 2008 wurde das geschäftige Treiben noch intensiver. In Wilhelmsburg wurden in der Fährstraße

Räumlichkeiten für einen weiteren Treffpunkt der aawest und eine neue Tagesförderstätte angemietet. Aufwendig und mit viel Bedacht ging es an die Renovierung und Einrichtung. Parallel dazu waren wir mit vereinten Kräften aktiv, aawest weiter bekanntzumachen. Dies geschah im Rahmen von Akquisetätigkeiten und der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen – vom Harburger Binnenhafenfest über den »Markt der Kulturen« bis hin zum Spreehafenfest.

Mit Stolz halten die MitarbeiterInnen im CKH in ihrer Rückschau fest, dass für alle KlientInnen die Assistenzplanung endgültig etabliert worden ist und die laufenden Dokumentationen dem Standard von alsterdorf assistenz west angepasst wurden. Dieses erleichtert nicht nur Arbeitsabläufe, sondern ist gerade in einem Haus, das sich in der Auflösung befindet, ein wesentlicher Bestandteil, um die größtmögliche Qualität in allen Lebensbereichen für und mit den KlientInnen zu erhalten.

Nachdem im Oktober durch die Zusammenlegung der auf 2 Stockwerke verteilten Tagesförderstätte nun auch das 1.OG komplett geschlossen werden konnte, erschien ein weiteres Licht am Ende des Tunnels – in Form des neuen Projekts am Eckhoffplatz! Mit der erfreulichen Perspektive, 16 Wohnungen für alle KlientInnen des CKH zum Herbst 2009 gefunden zu haben, konnte das Jahr erfolgreich, zufrieden und beruhigt auf allen Ebenen abgeschlossen werden.

Klaudia an Bord – mit Buddy und Henri im Schlepptau.

Fotoshooting auf der Elbfähre.
Klaudia Meyer hat ihren
Vierbeiner, Nachbar Henri und
eine Fotografin dabei. Unterwegs
nach Finkenwerder. Und zurück.
Und ab ins Schwimmbad.
Ohne Buddy. Aber was hat das
bitte mit »Zu Hause wohnen mit
Service« zu tun? – Alles!

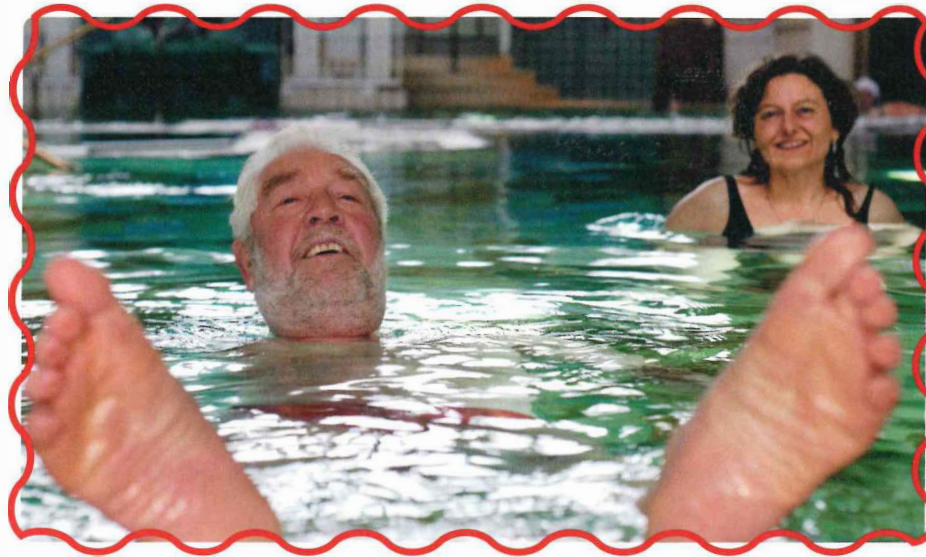


bitte rechtzeitig zum
Ausgang gehen.

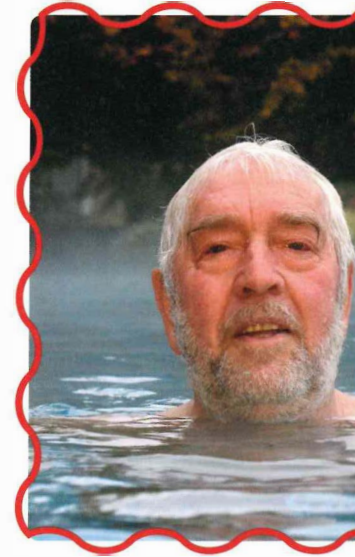




Henri, du planschst zu schnell.
Die Fotos werden unscharf.



Stillhalten in Rückenlage – gut so?



Das nennt man je

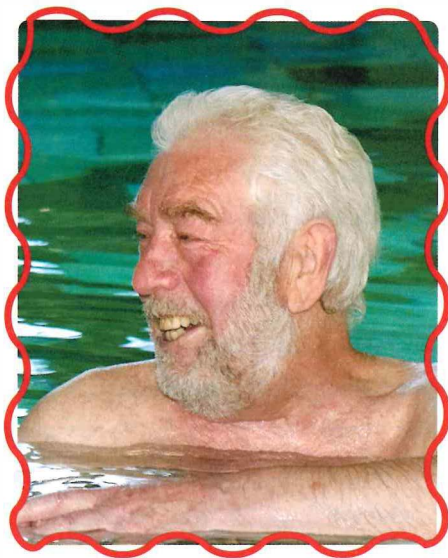
Für mich war das Projekt »Zu Hause wohnen mit Service« von Anfang an eine Herzensangelegenheit. Und weil ich mit Henri einen Nachbarn habe, der als rüstiger Rentner ein wunderbares Modell abgibt, haben wir uns zusammen für die kommenden Werbemittel fotografieren lassen. Spaß hat's gemacht – und die Ergebnisse sind gut geworden. Sie passen zu dem, was ich mir für den neuen Dienst als Projektleiterin wünsche: sympathisches, zugewandtes und menschliches Miteinander. Gerade für die wachsende Anzahl älterer Menschen werden ambulante Dienstleistungen einfach immer wichtiger. Weil sie sich eine möglichst lange eigenständige Lebensweise und gesellschaftliche Teilhabe wünschen.

Gut, dass sich aawest darauf eingestellt hat. Nach der Machbarkeitsstudie im Frühjahr 2008 fing für uns die konkrete Planung für »Zu Hause wohnen mit Service« an. Unser Dienst ist modular aufgebaut und richtet sich vor allem an Senioren, die Unterstützung in den eigenen 4 Wänden brauchen oder die auf Begleitdienste angewiesen sind. Auch für Menschen mit erworbener Behinderung, zum Beispiel durch Unfall, und für Familien mit punktuellen Bedarf, etwa aufgrund von Krankheit, wollen wir da sein.

Weil uns die Hilfe zur Selbsthilfe besonders wichtig ist, haben wir einen Schwerpunkt bei der aktiven Alltagsgestaltung



wohl Beckenrand-Perspektive.



Seepferdchen?
Gab's vor 70 Jahren noch nicht.

- Haushalt, Wohnung und Garten
- Kleinere Reparaturen, Wartungsarbeiten
- Begleit- und Fahrdienste
- Einkäufe und Besorgungen
- Ausgehen und Gäste einladen
- Sicherheitsbesuche
- Entlastung der Angehörigen

gesetzt. Ich spreche viel mit Senioren und stelle immer wieder fest, dass ältere Menschen, solange es ihnen möglich ist, eigenverantwortlich und auch entsprechend eigenständig leben wollen.

Wir wollen sogar noch mehr erreichen und altersbedingt isoliert Lebende wieder mit ihrem Stadtteil »vernetzen«. Auch Wohnpflegegemeinschaften für demenziell Erkrankte machen für uns Sinn. Hier haben wir bereits Kontakte zu Bauherren und Projektentwicklern geknüpft. So wie es aussieht, werden wir mit »Zu Hause wohnen mit Service« im 2. Halbjahr 2009 starten – zunächst in Lurup.

Das Engagement aller Beteiligten ist wirklich beeindruckend und für mich immer wieder eine Freude! Auch weil ich weiß: Ohne die enge Kooperation aller kundenrelevanten Angebote innerhalb der ESA und auch von extern wäre das, was wir erreichen wollen, nicht möglich.

Das motiviert unser Team ungemein. Und es macht mich sehr zuversichtlich, dass wir als Teil der alsterdorf assistenz west für Seniorinnen und Senioren in Hamburg zu einer kompetenten und zugewandten Unterstützung werden. **Klaudia Meyer**

Akquise, Anfragen und Vermittlung

Die Angebotsberatung konnte 2008 zahlreiche NeukundInnen gewinnen. Unsere Kontakte zu Behörden, Kirchengemeinden, Beratungs- und Betreuungsstellen sind ausgeweitet und intensiviert worden. Besonderes Augenmerk galt den neuen Geschäftsfeldern Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie PPM.

+ + + Die Printmedien der aawest liegen mittlerweile in vielen öffentlichen Institutionen im gesamten Hamburger Westen aus und werden regelmäßig vom Kurierdienst des Bereichs Bildung und Beschäftigung nachgelegt. + + + Unser Kundenmanagement unterstützte 2008 insgesamt 17 regionale Großveranstaltungen, wie etwa die Altonale und das Harburger Binnenhafenfest. Mit Infoständen und kleineren Aktionen konnte dort auf unsere Leistungen aufmerksam gemacht werden. Darüber hinaus wurden 13 individuelle Veranstaltungen in unterschiedlichsten Einrichtungen, beispielsweise in Schulen, bei Rebus oder in Stadtteiltreffs, durchgeführt. + + +

Noch ein paar weitere Erfolgswahlen von aawest aus 2008: Insgesamt konnten 66 Dienstleistungen vermittelt werden, 26 Personen zogen in unsere Hausgemeinschaften, 9 Personen traten eine Beschäftigung an und 31 Personen wurden von den ambulanten Diensten begleitet. **Sabine Schlicht, Chris Meichner**

Die Qualitätsbefragung in den Hausgemeinschaften von aawest

Im 2. Halbjahr 2007 wurde damit begonnen, KlientInnen, AssistentInnen sowie Leitungen zur Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zu befragen. Dies geschah mittels eines

Leitfadens, der auf dem Leitbild von aawest und den definierten Qualitätsstandards beruht. Diese Erhebungen mündeten in angestrebte Verbesserungsmaßnahmen, die seit der 2. Hälfte 2008 auf ihre Umsetzung geprüft werden. Dieser Prozess wird bis Mitte 2009 beendet sein, so dass nach 2 Jahren alle Hausgemeinschaften – zusammen mit allen Betroffenen – hinsichtlich ihrer Stärken und Verbesserungspotenziale untersucht worden sind. + + + Es zeichnet sich ab, dass die verabredeten Verbesserungsmaßnahmen größtenteils in Angriff genommen und bereits umgesetzt wurden. Endgültige Ergebnisse werden im Juli 2009 vorliegen und dann in einem Abschlussbericht veröffentlicht. **Regina Schröder**

Einführung von QuenT

Mitte Mai 2008 wurde mit der Veröffentlichung von QuenT (= Arbeitshilfe zur Qualitätsentwicklung im Bildungs- und Beschäftigungsbereich) in allen unseren Tagesförderstätten eine Ist-Erhebung durchgeführt. Das diente dazu, anhand der Qualitätsstandards die jeweiligen Strukturen, Prozesse und Ergebnisse der Leistungserbringung festzuhalten. Parallel wurde QuenT noch einmal allen Beschäftigten vorgestellt sowie in der alsterpalette und in der Großen Bergstraße ein Qualitätszirkel (QZ) ins Leben gerufen; letzterer ist mit seiner Arbeit zum Abschluss gekommen. **Regina Schröder**

Beschwerdemanagement

KlientInnen, deren Angehörige und gesetzliche BetreuerInnen werden ermutigt, sich zu beschweren, falls sie beispielsweise

mit der erbrachten Assistenzleistung unzufrieden sind. Hierfür haben wir unterschiedlichste Möglichkeiten geschaffen: Beschwerden können schriftlich oder auch mündlich in der Beschwerdestelle, bei den Beiräten, bei den Assistenzteamleitungen, bei dem Geschäftsführungsteam und bei den AssistentInnen eingereicht werden. Um die Erreichbarkeit der Beschwerdestelle für KlientInnen zu erleichtern, wurden Sprechzeiten in den regionalen Treffpunkten eingerichtet. + + + Im Jahr 2008 sind insgesamt 45 Beschwerden eingegangen und bearbeitet worden. + + + Das erklärte Ziel, Beschwerden schnell zu bearbeiten und innerhalb von 5 Werktagen eine Lösung herbeizuführen, konnte in 42 dieser Fälle erreicht werden. + + + Um jeweils sicher zu stellen, dass die Zufriedenheit auch anhält, erkundigt sich die Beschwerdestelle spätestens 4 Wochen nach der Lösungsfindung bei den Betroffenen, ob sie weiterhin zufrieden sind. In diesem Zusammenhang wird auch nach der Bewertung der Beschwerdebearbeitung gefragt. + + + Insgesamt sind 99% der Beschwerdeführer mit der Art und Weise der Beschwerdebearbeitung und mit der Lösung zufrieden gewesen. **Sabine Schlicht**

Erwachsenenbildung

Lesen und Schreiben, Rechnen und der Umgang mit Geld – das sind die Kursthemen zur Erwachsenenbildung, die wir in unseren Treffpunkten durchführen. Außerdem finden hier Kochkurse, Computerkurse und Erste-Hilfe-Kurse statt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass auf Wunsch auch individuelle Bildungs-

bedarfe passgenau angeboten werden. In kleinen Gruppen können Menschen mit Assistenzbedarf hier etwas dazulernen oder schon vorhandene Kenntnisse auffrischen und erweitern. Dabei bestimmen die TeilnehmerInnen selbst, was sie lernen wollen und in welchem Tempo dies geschehen soll. + + + Im Jahr 2008 wurden 23 Kurse durchgeführt. Angesichts der Vielfalt war so gut wie für jeden etwas Interessantes dabei. Insgesamt haben 74 KlientInnen das Kursangebot genutzt. **Margret Tetzel**

Freiwilligenkoordination

Der Bereich Freiwilligenarbeit ist ein starkes Stück Engagement. Aktuell engagieren sich rund 30 Ehrenamtliche für die alsterdorf assistenz west. Sie begleiten KlientInnen in der Freizeit und unterstützen sie im Alltag. Sie kaufen mit ihnen ein, gehen zusammen ins Kino, ins Schwimmbad oder zu anderen Veranstaltungen. Durch

diese Aktivitäten ermöglichen sie ihnen Teilhabe am Leben im Stadtteil. + + + Außergewöhnliches Highlight 2008 war der 28. September, als an diesem Tag zum ersten Mal für KlientInnen von aawest der so genannte »Make a difference Day« stattfand.

Ich fühle mich bei der aawest sehr gut aufgehoben. Die kümmern sich um ihre »Kümmerere«.
**Frau Moshtaghi,
 Freiwillige im Alten Postweg**



Der »MADD« wird von Wirtschaftsjunioren veranstaltet, einer Gruppe von jungen Führungskräften unter 40 Jahren, die ihre Zeit und ihr Know-how ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

+ + + Für vier unserer Klienten ging an diesem Tag ein lang gehegter Herzenswunsch in Erfüllung. + + + Zwei junge Männer erlebten eine Sonderfahrt mit der U3 ganz vorn im Führerhaus und durften anschließend den Fahrsimulator auf dem Betriebsgelände des HVV ausprobieren. Ein Klient besichtigte die Davidswache, um danach im Polizeiwagen eine Runde mit über den Kiez zu fahren. Und ein Klient hatte die Gelegenheit, den Sternekoch Karlheinz Hauser persönlich kennenzulernen und gemeinsam mit ihm und einigen anderen jungen Leuten

ein Gourmet-Mahl zu kreieren. + + + Zum Abschluss des besonderen Tages wurde mit allen zusammen in der Magnus Hall eine Riesenfête gefeiert.

Chris Meichner



Verwaltung

Auch wir sind aawest! Die enge und persönliche Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Bereichen des Unternehmens haben es uns ermöglicht, die vielfältigen Veränderungsprozesse im Dienstleistungsangebot von aawest auf der kaufmännischen

Seite zu begleiten. Statt vormals 4 gibt es inzwischen 22 Leistungsarten mit unterschiedlichen Preisen und Abrechnungsmodalitäten – plus das neue Thema Untermietverwaltung im Rahmen der Ambulantisierung. Wir arbeiten mit über 70 Kostenträgern zusammen. Wir schreiben jährlich rund 8.500 Rechnungen, überwachen deren Zahlungseingänge, bearbeiten etwa 2.000 Eingangsrechnungen, steuern die Auszahlung der Wirtschaftsgelder und achten auf eine ordentliche Kassenführung. + + + Als EDV-Programm haben wir das leistungsfähigere Senso IHM installiert und arbeiten derzeit intensiv daran, mehr Funktionalitäten bereitzustellen. – Und mehr unserer Themen passen leider nicht ins Telegramm. **Antje Kuczera**

Zufriedenheitsbefragung

2008 haben wir insgesamt 103 KlientInnen in den Bereichen »Wohnen« und »Bildung und Beschäftigung« zu ihrer Zufriedenheit mit den Dienstleistungen von aawest befragt. Den Fragebogen dafür hatten wir zusammen mit dem Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (ISP) entwickelt und bei den Formulierungen die Kriterien für »Leichte Sprache« berücksichtigt. Die Befragung wurde von vier MitarbeiterInnen des ISP durchgeführt. + + + Die Auswertung der Zufriedenheit ergab insgesamt ein positives Ergebnis. Hierzu einige Beispiele: **89%** der NutzerInnen wohnen überwiegend gern in den verschiedenen Wohnformen (stationär, ambulantisiert und ambulant). **91%** sind zufrieden mit ihrem Zimmer/Apartment/ihrer Wohnung. **96%** beantworteten die Frage nach regelmäßiger Unterstützung durch eine persönliche Assistenz

mit Ja. Durchschnittlich sind 81% der Befragten bei der Planung ihrer Unterstützung beteiligt und damit zufrieden. + + + Auch die Zufriedenheit mit der Beschäftigungssituation ist bei den Befragten relativ hoch. Dazu passt, dass viele das Gefühl haben, von den AssistentInnen in den Projekten und Beschäftigungsstellen unterstützt zu werden und ausreichend Zeitressourcen zur Verfügung gestellt zu bekommen. + + + In 2009 werden wir die Ergebnisse mit unseren KlientInnen und ihren Angehörigen, mit gesetzlichen BetreuerInnen, unseren MitarbeiterInnen und Führungskräften diskutieren. Wir werden Schlüsse daraus ziehen und dort, wo es nötig ist, werden wir Verbesserungen vornehmen. **Britta Siemssen**

Modernisierungen

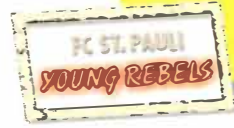
In den letzten Jahren haben wir in verschiedenen Hausgemeinschaften Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, um Räumlichkeiten schöner und freundlicher zu gestalten, damit sich KlientInnen wie MitarbeiterInnen wohler fühlen. + + + Folgende Maßnahmen wurden veranlasst. **Bornheide:** neue Küchen, neue Büros. **Geschwister-Witonski-Straße:** neue Küchen. **Heidlohstraße:** Neugestaltung des Eingangsbereichs. **Rothestraße:** Umgestaltung des Büros, neues Apartment für Gastwohnen sowie ein 1er-Apartment und ein 2er-Apartment. **Alter Postweg:** Neugestaltung des Treppenhauses, die Bäder wurden renoviert und neu gestaltet. **Hospitalstraße:** Neugestaltung der Gartenterrassen. **Karl-Wolff-Straße:** umfangreiche Renovierungen **Grundstraße:** Durch den Umbau des Treppenhauses entstanden

schöne neue Einzelzimmer beziehungsweise 1er- und 2er Apartments für unsere KlientInnen. **Lerchenstieg:** Fußböden neu ausgelegt. + + + Auch in unseren Tagesförderstätten wurde umgebaut. **Tagewerk:** Gestaltung der Schaufenster. **Alsterpalette:** Erneuerung der PVC-Böden.

Rainer Kath, Tom Overbeck

Der »etwas andere Verein« beglückwünscht die »etwas andere Assistenten Weste! Seit 3 Jahren pflegt das Tagewerk unsere Grünanlagen am Brunnenskamp – und wir sagen: danke! Danke allen 11 Beschäftigten und den 3 Mitarbeitern von Weste für Laufwege ohne Unkraut, für ein Sportgelände ohne Laub, für gepflegte Hügel mit Blumen. Danke dafür, dass es ganz normal ist, wenn Menschen mit Behinderungen, die beruflich trainieren dürfen, dafür sorgen, dass junge Menschen ohne Behinderungen an ihren Sportlerkarrieren arbeiten können.

Das Leben ist anders. Ihr auch. Das freut uns!



Claus Teister, die Trainer und Mitarbeiter des Nachwuchsleistungszentrums FC St. Pauli

1.096 Tage in Zahlen.

Anzahl Klienten

	2006	2007	2008
Ambulant (mit bewilligten Stunden)	70	82	90
Ambulant (Tagespauschale)		21	76
Stationär	361	334	286
Summe KlientInnen	431	437	452
Anteil der ambulant betreuten KlientInnen	16%	23%	37%

Beschäftigte Bildung & Beschäftigung

2006	2007	2008
99	103	106

Erträge von aawest

2006	2007	2008
€ 18.478.577	€ 18.499.691	€ 18.363.008

Neueinstellungen MitarbeiterInnen

2006	2007	2008
3	21	39

Investitionen & Instandhaltung

2006	2007	2008
€ 355.208	€ 473.779	€ 556.301

Personalaspekte 2008.

Die inhaltlich und wirtschaftlich guten Ergebnisse sind in erster Linie dem hohen Engagement und der vielseitigen Fachkompetenz aller MitarbeiterInnen zu verdanken. Ob in den Hausgemeinschaften, den Tagesförderstätten oder in den ambulanten Bereichen: Die An- und Herausforderungen waren hoch und verlangten ein hohes Maß sowohl an Wandlungsfähigkeit als auch an Beständigkeit. Durchschnittlich waren wir in 2008 rund 350 Beschäftigte, wobei insgesamt 36 neue KollegInnen eingestellt worden sind. In verschiedenen Klausuren und Arbeitsgruppen wurde engagiert an der Weiterentwicklung von aawest mitgewirkt.

Fort- und Weiterbildung Über 300 MitarbeiterInnen nahmen an entsprechenden Veranstaltungen, Workshops oder Praxisbegleitungsgruppen teil. Aufgrund der neuen Geschäftsfelder ging es in den Schulungen verstärkt um Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sowie um Kinder, Jugendliche und Familien. Die gestartete Qualifizierungsoffensive wird in 2009 fortgeführt.

Führungskräfteentwicklung Von den 11 neuen leitenden MitarbeiterInnen kamen nur 2 nicht aus den Reihen der alsterdorf assistenz west. Die neuen Führungskräfte wurden ganzjährig von einer Coaching-Gruppe begleitet. Um die Führungskräfte in ihren Aufgaben bezüglich der betrieblichen Gesundheitsförderung zu unterstützen, erhielten sie

entsprechende Schulungen. Des Weiteren wurden Führungskräfteleitlinien entwickelt.

Gesundheitsmanagement Im Sommer erhielten die MitarbeiterInnen als Anregung Gutscheine für Gesundheitstrainings. Zusammen mit barrierefrei leben ev. analysieren wir Bestand, Nutzung und mögliche Bedarfe an technischen Hilfsmitteln (z.B. Lifter, Rollstühle, Duschstühle). Das geschieht, um KlientInnen in ihrer Autonomie zu stärken und um MitarbeiterInnen die tägliche Arbeit zu erleichtern und ihre Gesundheit zu schonen. 10 MitarbeiterInnen trainierten gemeinsam für die Vattenfall-Cyclassics und nahmen als aawest-Team daran teil. Und nicht zuletzt wurde auch wieder gemeinsam Fußball gespielt.

Betriebsklima Auftakt 2008 für KlientInnen, Angehörige, MitarbeiterInnen, Freiwillige und KooperationspartnerInnen war unser Neujahrsempfang in der Julius-Leber-Schule – mit buntem Programm und leckerem Büfett. Im Juni waren alle aawestler eingeladen zum Betriebsausflug an den Timmendorfer Strand. Über 100 von uns fuhren mit und verlebten einen gelungenen Tag am Meer – sportlich aktiv, entspannt im Strandkorb und gut versorgt mit Speis und Trank. Am 12. Dezember waren MitarbeiterInnen und KlientInnen (Eltern und Kinder) eingeladen zum Besuch des Theaterstücks »Die kleine Hexe«. **Daniel Guckelsberger**



Unsere **350** Kraftquellen,
Lokalmatadore, Helden,
Mutmacher und Engel.

Das Leben ist anders. Wir auch.

alsterdorf assistenz west



Adel El-Sheikh
Fett'sche Villa



Andrea Kuhrt
Heidlohstraße



Andreas Degering
Netzstraße



Andreas Gruetzner
Feldmark



Andreas Schröder
Alter Postweg



Anil Bulut
Geschwister-Witonski-Straße



Ann-Kristin Witzke
Feldmark



Anna Maria von Nordenflycht
treffpunkt.altona



Anne Gerdau
Lüttkamp



Annet Obitz
Rothestraße



Annika Cleve
Alter Postweg



Antje Krüger
alsterpalette



Antje Kuczera
Max-Brauer-Allee



Astrid Lucassen
alsterpalette



Astrid Warning
Max-Brauer-Allee



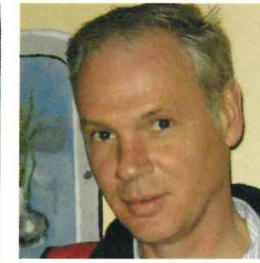
Bahareh Riahi
Alter Postweg



Bernd Bolte
tagewerk



Bernd Goosen
Rothestraße



Bernd Liebetreu
Unzerstraße



Bertold Bergmann
Lerchenstieg



Bettina Frankenbach
Heidlohstraße



Birgit Lemke
treffpunkt.altona



Birgit Okken
treffpunkt.burgwedel



Birgit Pohler
Max-Brauer-Allee



Birgit Plate
CKH



Birgit Zimmer
Max-Brauer-Allee



Birthe Gamm
Assistenzdienste Burgwedel



Blanca Vargas
alsterpalette



Bozena Rasiewicz
Rothestraße



Brigitte Kloeser
Alter Postweg



Britta Siemssen
Max-Brauer-Allee



Carola Zöllner
Lüttkamp



Carmen Wolter
Rothestraße



Carsten Münzner
Assistenzdienste Burgwedel



Charlotte Zawada
Feldmark



Chris Meichner
Max-Brauer-Allee



Christiane Diemel
Ambulante Dienste Altona



Christiane Morich
Max-Brauer-Allee



Christiane Rademacheri
Heidlohstraße



Christina Lenk
Feldmark



Claas Ukermann
Lüttkamp



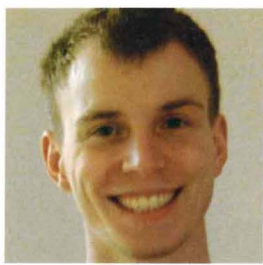
Claudia Lüthje
Hermann-Maul-Straße



Claudia Ott
Ambulante Dienste Altona



Claus Schoop
Unzerstraße



Clemens Cantzler
Heidlohstraße



Corinna Diecks-Hentze
Ambulante Dienste Altona



Corinna Vorbau
Alter Postweg



Dag Robertson
Bornheide



Dagmar Oden
Ambulante Dienste Altona



Daniel Gomez
CKH



Daniel Guckelsberger
Max-Brauer-Allee



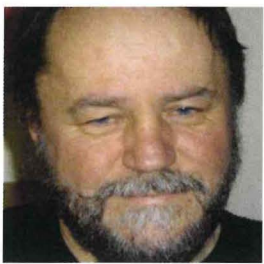
Daniela Hurlbusch
Geschwister-Witonski-Straße



Daniela Predan
CKH



Danuta Lieske
Alter Postweg



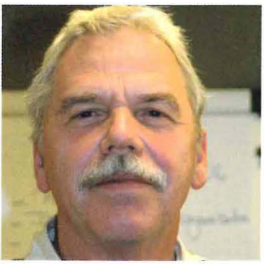
Detlev Lack
alsterpalette



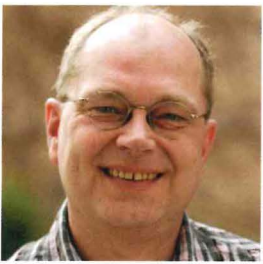
Diana Weißenbruch
Netzstraße



Diane Henschel
treffpunkt.burgwedel



Dieter Gitt
Lerchenstieg



Dieter Granse
Lüttkamp



Dirk Bokelmann
Heidlohstraße



Doreen Krabbe
Rothestraße



Dorothea Starke
Geschwister-Witonski-Straße



Dunja Wörthmann
treffpunkt.altona



Edda G.E. Frühling
CKH



Ekke Einars
Alter Postweg



Elfriede Bringe
Fett'sche Villa



Elke Bahr
treffpunkt.burgwedel



Evelyn Damm
Ambulante Dienste Altona



Fatih Yazbahar
Alter Postweg



Felicitas Verhagen
Rothestraße



Florian Brodkorb
CKH



Frank Belinski
Assistenzdienste Burgwedel



Frank Freiberg
Feldmark



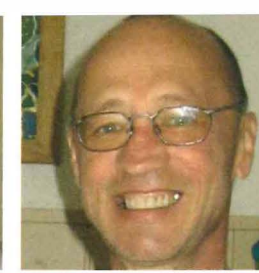
Frank Mahler
tagewerk



Frank Salewski
CKH



Blazenka Binder
CKH



Friedhelm Peper
alsterpalette



Gabi Bauers
Große Bergstraße



Gabriele Murawski
Heidlohstraße



Gabriele Schäfer-Ceesay
CKH



Gisbert Backhove
Rothestraße



Golschan Maroof
CKH



Guelay Eryilmaz
Heidlohstraße



Guido Lang
tagewerk



Gwen Schultz
Große Bergstraße



Hanna Danielewicz
Alter Postweg



Hanne Stiefvater
Max-Brauer-Allee



Hans-Ulrich Wassmuth
Netzstraße



Hansjörg Hutzsch
Rothestraße



Harald Liedloff
alsterpalette



Hatem Kullab
CKH



Heide Hühn
Große Bergstraße



Heike Fallbrüg
alsterpalette



Heiner Lünzmann
Max-Brauer-Allee



Helge Franke
Karl-Wolff-Straße



Henrik Schönheit
CKH



Henrike Starcke
Heidlohstraße



Hilde Dirks
Max-Brauer-Allee



Hildegard Roll
Karl-Wolff-Straße



Hinrich Muhs
Lerchenstieg



Holger Dobrunz
Hermann-Maul-Straße



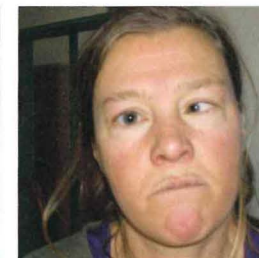
Holger Langbehn
Lerchenstieg



Horst Wallrath
Fett'sche Villa



Ineke Bras
alsterpalette



Ines Koschack
Rothestraße



Inge Müller
Bornheide



Inger Grobbel
Netzstraße



Irena Baldrich
CKH



Iris Schultheiß
CKH



Isa Božić
treffpunkt.elbinsel



Jan Frerichs
Hermann-Maul-Straße



Jan Lange
Heidlohstraße



Jan Steinberg
Max-Brauer-Allee



Jana Engelleiter
Lerchenstieg



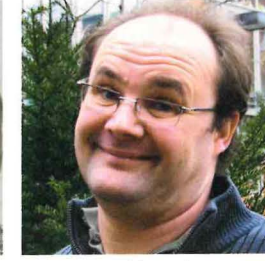
Janine Gottschalk
Heidlohstraße



Jasmin Wagner
Karl-Wolff-Straße



Jasmine Hüneken
Bornheide



Jean Mangelsen
Netzstraße



Jochen Wittenburg
Hermann-Maul-Straße



Johannes Rolfes
tagewerk



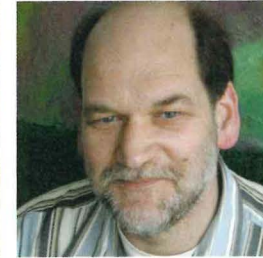
Jolanta Kwiatkowski
Max-Brauer-Allee



Jovanka Maticevic
Große Bergstraße



Jörg Ueckerseifer
Karl-Wolff-Straße



Jörg Hamer
Grundstraße



Judith Beliaeff
Lerchenstieg



Julia Czarniecki
Heidlohstraße



Jens Strampfer
Max-Brauer-Allee



Jürgen Heinecker
tagewerk



Jutta Drefahl
Geschwister-Witonski-Straße



Jutta Saygili
Alter Postweg



Karin Ekelemu
Netzstraße



Katharina Michalczyk
alsterpalette



Kathrin Kankel
Karl-Wolff-Straße



Katja Prange



Kerstin Radke-Scheffler



Klaudia Meyer
Max-Brauer-Allee



Klaus Cantzler
CKH



Kristin Baumann
Alter Postweg



Lara Fischer
CKH



Lea Brauer
Heidlohstraße



Leszek Pelowski
Heidlohstraße



Lorenz Decker
Unzerstraße



Ludwig Strauss
Fett'sche Villa



Lukas Schlenker
Karl-Wolff-Straße



Lutz Hansen
Karl-Wolff-Straße



Lutz Reichert
Unzerstraße



Maik Schulze
Netzestraße



Malte Müller
Heidlohstraße



Mandy Holznagel
Alter Postweg



Marc Baumgardt
Bornheide



Maren Pal
Netzestraße



Maren Saß
Große Bergstraße



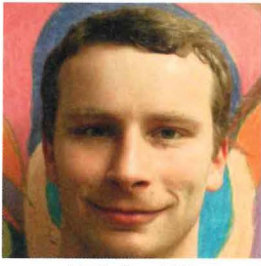
Maren Tank
tagewerk



Mäggi Langenbacher
Feldmark



Margret Tetzl
treffpunkt.altona



Mario Bornhöft
CKH



Marion Heinrich
Geschwister-Witonski-Straße



Markus Marwedel
Hermann-Maul-Straße



Markus Roozeboom
Assistenzdienste Burgwedel



Markus Sellmann
Fett'sche Villa



Marlene Schaiel
Unzerstraße



Marlene Triebel
Max-Brauer-Allee



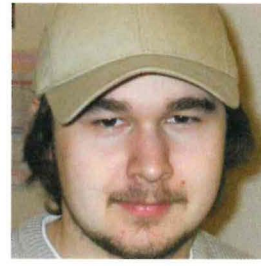
Marlies Givens
Heidlohstraße



Marthe Overdüy
Lerchenstieg



Martin Brendli
Rothestraße



Martin Kaluza
Heidlohstraße



Martin Olszewski
Heidlohstraße



Martina Grab
Assistenzdienste Burgwedel



Mathias Dehen
Geschwister-Witonski-Straße



Mathias Hurlebusch
Assistenzdienste Burgwedel



Matthias Meichner
Rothestraße



Mattias Redepenning
CKH



Melanie Rosenblatt
CKH



Melanie von Arnim
Max-Brauer-Allee



Michael Kaluza
Heidlohstraße



Michaela Rake
Assistenzdienste Burgwedel



Miriam Zielke
Lechenstieg



Mirjam Scheibler
Hermann-Maul-Straße



Mounir Andre Bjaoui
Feidmark



Nicole Kroll
Geschwister-Witonski-Straße



Nicole Schwarz
Lüttkamp



Norbert Carstensen
Ambulante Dienste Alfta



Öznur Keles
Feidmark



Paul Sill
Lüttkamp



Peter Müller
Geschwister-Witonski-Straße



Peter Sieck
Heidlohstraße



Petra Jenß
Heidlohstraße



Petra Rabsahl
Bornheide



Petra Schade
Lüttkamp



Philip Hansen
Netzstraße



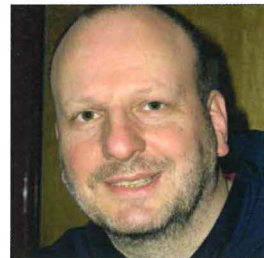
Philipp Hinz
Lerchenstieg



Przemyslav Pötzing
CKH



Rainer Kath
Max-Brauer-Allee



Rainer Osewold
Bornheide



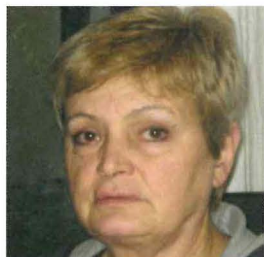
Ralph Korff
Rothstraße



Ralph Schmidt
tagewerk



Ramia Dimiati
Alter Postweg



Ramiza Thomsen
Hermann-Maul-Straße



Ramona Sivanewaran
CKH



Regina Schröder
Max-Brauer-Allee



Regina Weiberg
Max-Brauer-Allee



Reinhild Kunert
tagewerk



Rita Thode
Heidlohstraße



Robin Freund
Alter Postweg



Rolf Barkschat
Große Bergstraße



Rolf Krüger
CKH



Rosemarie Schneider
Heidlohstraße



Sabine Loll
Hospitalstraße



Sabine Schlicht
Max-Brauer-Allee



Sandra Niederstrasser
Hermann-Maul-Straße



Sarah Eichler
Lerchenstieg



Sarina van Herwaarden
Feldmark



Silke Kahlmann
Assistenzdienste Burgwedel



Silke Schiemann
Geschwister-Witonski-Straße



Sofia Matkowski
Heidlohstraße



Soheila Passebani
CKH



Sönke Böhnert
tagewerk



Stefan Erit
Netzstraße



Stefan Fischer
Max-Brauer-Allee



Stefanie Czapelka
Bornheide



Stefanie Feege
alsterpalette



Steffen Colditz
Bornheide



Steffen Sauthoff
Unzerstraße



Stephanie Behn
Große Bergstraße



Sültan Yilmaz
Lüttkamp



Susann Borchert
Bornheide



Susanne Harms
Karl-Wolff-Straße



Susanne Heinemann
Rothstraße



Sven Meckelnburg
Max-Brauer-Allee



Sylvie Burbenker
Hospitalstraße



Tanja Werner
Heidlohstraße



Tatjana Steffens
Karl-Wolff-Straße



Tina Kratz
Max-Brauer-Allee



Thomas Vonhof
Max-Brauer-Allee



Tobias Menke
Alter Postweg



Tom Overbeck
Max-Brauer-Allee



Ulrich Böllert
Lerchenstieg



Ulrike Ziegler
Ambulante Dienste Altona



Ute Grobbel
Max-Brauer-Allee



Ute Huber
Bornheide



Uwe Pabst
treffpunkt.altona



Uwe Zemann
Geschwister-Witonski-Straße



Wolfgang Bode
Heidlohstraße



Wolfgang Colli
Rothstraße



Und das
sind noch
längst
nicht alle!

Liebes Geburtstagskind west,

die Mitarbeitervertretung gratuliert herzlich allen ArbeitnehmerInnen (KollegInnen und Geschäftsleitung) und allen ArbeitgeberInnen (KlientInnen) zum 4. Geburtstag am 1. April 2009. Und im Fußballjargon hier 3 Spielideen für's weitere Match:

Pärchenfußball

Es werden je 4 SpielerInnen aus Geschäftsleitung, MAV, Beiräten ausgesucht, die 2 Teams zu je 2 Personen bilden. Die beiden SpielerInnen stellen sich mit dem Rücken zueinander hin und verschränken die Arme, so dass die eine nach vorne und die andere nach hinten schaut. Beide Teams stellen sich auf das Spielfeld. Das eine Team spielt auf das linke Tor, das andere Team spielt auf das rechte Tor. Die Spielleiterin wirft den Ball ins Spiel. Nun müssen die SpielerInnen versuchen, zusammen Tore zu schießen. Das West-Team ist beim Torschuss trotz unterschiedlicher Perspektiven und Interessenlagen sehr erfolgreich. Ich spiel gern weiter mit.
Happy Birthday, west:

Sitzspielen

MAV, Geschäftsleitung und Beiräte versuchen aus dem Sitzen, zwischen die Stuhlbeine des anderen zu schießen. Tritte gegen das Schienbein sind nicht erlaubt. Es wird regelhaft ohne Schiedsrichter gespielt. Das klappt in der Praxis schon ganz gut. Fouls sind selten. Das Sportgericht tagt fast nie. Unentschieden sind die besten Ergebnisse.

Slalomlauf

Von einer Startlinie aus sollen alle TeilnehmerInnen einzeln mit dem Ball am Fuß im Zickzack um die Hindernisse gesund durchkommen. Es geht schon ganz gut mit der fitten Firma. Betriebliches Eingliederungsmanagement, Dienstvereinbarung sucht Fußballteam, ungedopte Radrennfahrer, Arbeitsplatzanalysen...

Jens Strampfer

Das Letzte.

Herausgeber

alsterdorf assistenz west
Max-Brauer-Allee 50
22765 Hamburg
Telefon 040/35 74 81 – 0
kontakt@alsterdorf-assistenz-west.de
www.alsterdorf-assistenz-west.de

Verantwortlich

Hanne Stiefvater

Redaktion

Britta Siemssen

Konzeption, Grafik, Text

Kagel & Hymmen Werbeagentur
Ute Hauswerth

Fotos

Babette Brandenburg
Andreas Grützner
Private Fotos

Druck

LangebartelsDruck

Spenden

Bank für Sozialwirtschaft
Konto 44 444 02
Bankleitzahl 251 205 10

